

der Lagergemeinschaft Dachau e. V.

Nr. 15 1994

Gedenkfeier zum 49. Jahrestag der Befreiung des KZ Dachau

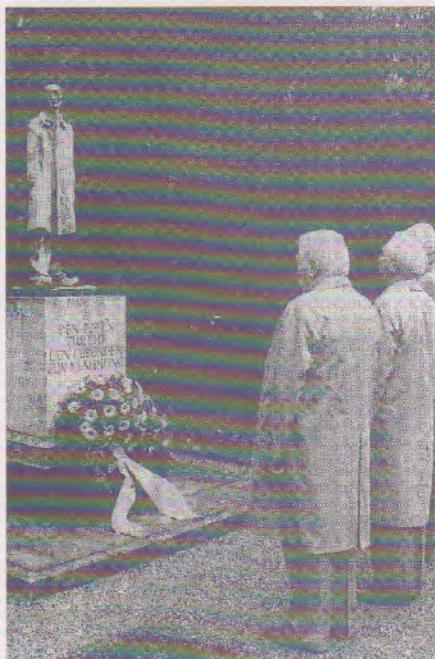
Zurück zu „Nacht und Nebel“?

Der bayerische Kultusminister Hans Zehetmair, der bei der diesjährigen Gedenkfeier zum 49. Jahrestag der Befreiung des KZ Dachau am 1. Mai die Staatsregierung vertrat, stand mit seiner Meinung ziemlich alleine. In seiner Rede erwähnte er zwar die Kette neofaschistischer, rassistischer und antisemitischer Gewalt- und Mordtaten, fand dafür aber nur den Begriff „beklagenswerte Vorfälle“, hinter denen lediglich „einzelne politische Außenseiter“ und „kleine Minderheiten“ stünden.

Die überlebenden Häftlinge des KZ Dachau, ihre Organisationen und Repräsentanten, sehen dies anders. General André Delpech, Präsident des Internationalen Dachaukomitees, fand sehr klare Worte zu Rassismus, Intoleranz und zunehmendem Geschichtsrevisio-nismus. Die Stimme der Zeitzeugen werde schwächer, auf den Plan träten immer öfter jene, die das Geschehene, die Verbrechen des NS-Regimes, verleugneten. Erinnernd an die „Nacht-und-Nebel“-Aktionen der Nazis, mit denen diese versuchten, Terror und Deportationen zu verschleiern, bezeichnete der CID-Präsident diese Art von Geschichtsverdrängung und -verleugnung als „Neo-Nacht-und Nebel“.

Besonders ausführlich ging General Delpech in seiner Rede auf die Außenlager und Arbeitskommandos des KZ Dachau ein, in denen „der Gipfel unvorstellbarer Unmenschlichkeit und Barbarei“ erreicht worden sei. Die KZ-

Gedenkstätte sei der „noch sichtbare Teil des ‘Universums Konzentrationslager‘“, die Erinnerung an all die anderen Stätten des Grauens, die damit zusammenhängen, müsse unbedingt aufrechterhalten, ihrer Opfer gedacht werden.



Kranzniederlegung am Krematorium

In seiner Auftaktrede am Krematorium betonte der Vorsitzende der Lagergemeinschaft, Max Mannheimer, daß auch heute, 49 Jahre nach der Befreiung vom Faschismus, der braune Bazillus nach wie vor virulent sei. Als

„schändlich“ bezeichnete er das Urteil des Bundesgerichtshofs zur „Auschwitz-Lüge“.

Nach der Gedenkfeier bestand wieder die Möglichkeit zur Internationalen Begegnung, zu der vom Förderverein Jugendbegegnung und der Lagergemeinschaft Dachau eingeladen wurde. Mit Bedauern mußte die Lagergemeinschaft zur Kenntnis nehmen, daß der „Verein z.B. Dachau“ beschlossen hatte, an den Befreiungsfeierlichkeiten in diesem Jahr nicht teilzunehmen. Rund sechzig Kränze von Häftlingsorganisationen, Staats- und Ländervertretungen, Gewerkschaften, Kirchen, Parteien und anderen Organisationen wurden am Mahnmal der Gedenkstätte niedergelegt. -nt-

„Stellvertreter“

„Wie selbstverständlich begrüßte Kultusminister Hans Zehetmair zu Beginn seiner Ansprache in der KZ-Gedenkstätte neben anderen Ehrengästen und Prominenten auch den ‘Herrn Oberbürgermeister’. Offenbar hatte er nicht gemerkt, daß OB Lorenz Reitmeier, wie üblich, nicht zur Befreiungsfeier gekommen war. Dachaus OB hält es mit dieser Veranstaltung wie der bayerische Ministerpräsident: Er schickt seinen Stellvertreter.“

Aus einem Kommentar von „am“ in „Dachauer Neueste/Süddeutsche Zeitung“ vom 2. Mai 1994.

Hebertshausen mahnt:

Frieden und Menschenrechte sichern

Auch in diesem Jahr gedachte die Lagergemeinschaft Dachau mit einer Kranzniederlegung der ermordeten sowjetischen Kriegsgefangenen, die in Hebertshausen erschossen wurden. Die schon traditionelle, mit der internationalen Befreiungsfeier in der KZ-Gedenkstätte koordinierte, Gedenkveranstaltung konnte allerdings heuer nicht stattfinden. Sind es doch vor allem Freunde aus der Friedensbewegung und engagierte Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter, die mit uns für den Trägerkreis der Feier in Hebertshausen stehen. Nachdem die internationale Befreiungsfeier des KZ Dachau 1994 (wie alljährlich am ersten Sonntag des Monats) ausgerechnet auf den 1. Mai, den „Tag der Arbeit“ fiel, an dem vielfältige gewerkschaftliche Aktivitäten stattfinden, war eine Feier in Hebertshausen im größeren Rahmen leider nicht möglich.

Bereits vor zwei Jahren hat dort vor der Erschießungsstätte, an der die sowjetischen Kriegsgefangenen aufgrund des sogenannten „Kommissarbefehls“ der Nazis ermordet wurden, der stellvertretende Vorsitzende der Lagergemeinschaft Dachau, Hans Gasparitsch, eine sehr grundsätzliche Rede gehalten, die wir damals in unseren „Informationen“ aus Platzgründen leider nicht dokumentieren, sondern nur kurz zitieren konnten. Bei dieser Feier waren auch die Veteranen der „Rainbow-Division“ der US-Armee dabei, die 1945 das KZ Dachau befreit hatte. Was Hans Gasparitsch 1992 sagte, hat 1994 an Aktualität nicht verloren. Deshalb seien seine Gedanken, auch in Hinblick auf den 50. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus im nächsten Jahr, hier noch einmal wiedergegeben:

„Wir stehen hier an der Opferstätte tausender namenloser sowjetischer Kriegsgefangener. Entgegen jeder Regel des Völkerrechts und der Genfer Konvention über die Behandlung von Kriegsgefangenen wurden sie hier ermordet und ihre Asche verstreut. Mitten im Krieg, mit dem die Faschisten Europa überzogen, begannen sie bereits mit dem geplanten Massmord an den slawischen und östlichen Völkern, die ihnen nach ihrem erhofften Sieg und der Weltherrschaft nur in begrenzter Zahl als rechtlose Sklaven dienen sollten.

Dieses Ziel der deutschen 'Herrenrasse', wie sie sich selbst bezeichneten, hat sich dank des heldenhaften Kampfes der Antifaschisten in allen Ländern und der alliierten Heere nicht erfüllt. Doch fast 60 Millionen Tote, Kinder, Frauen, Greise, Zivilisten und Soldaten säumen die Straßen der Raubzüge der deutschen Barbaren und ihrer Verbündeten. Die Toten dieser Mordstätte hier sind namenlos. Sie sollten vergessen werden. Aber sie sind nicht vergessen und dürfen nie vergessen sein!

Alle, die gegen Hitler aufgestanden waren und gegen seine unmenschlichen Pläne kämpften, zuerst in Deutschland selbst, dann in allen überfallenen Ländern, haben ihr Leben ein-

gesetzt und geopfert, damit die Völker unserer Erde in Frieden und Freundschaft, ohne Haß und Hetze gegen andere Nationalität, andere Hautfarbe, andere Religion und Kulturen leben können. Sie wollten ihren Kindern und Nachkommen eine Welt sichern, in der sie geschützt in Liebe, Geborgenheit und ohne Angst aufwachsen und arbeiten können. Doch wie sieht es heute, 50 Jahre nach dem Völkermorden, in der Welt aus? Wurde das Vermächtnis dieser Toten hier erfüllt? In die Trauer um unsere Toten mischt sich der Zorn über das, was seither wieder an Unrecht geschah.

In Deutschland flammt der Haß gegen Menschen anderer Nationalität und gegen Andersdenkende in erschreckendem Maße auf. Überfälle mit Todesfolge auf Menschen, Asylantenheime und andere Einrichtungen der 'Nichtdeutschen' häufen sich. Die nationalistischen Rechtsparteien verbuchen Erfolge auf Erfolge. Der Nazi-Ungeist ist nicht tot. Die Völker und auch wir haben uns lange täuschen lassen und geglaubt, das sei nie mehr möglich. Die Warnung an uns Überlebende der Nazihöllen und die heutige Generation ist überdeutlich.

Das Vermächtnis der toten Antifaschisten wird laufend geschändet. Nicht nur bei uns, sondern in vielen Ländern

Europas und der Welt. Schlimmster Nationalismus führt in den ehemaligen sowjetischen Staaten, im zerfallenden Jugoslawien, im vorderen Orient zu Bürgerkriegen, in denen die Hauptopfer wiederum die Kinder und Frauen und friedliche Männer sind. Die Andersgläubigkeit, die andere Kultur der neuen Feinde, mit denen man vorher jahrzehnte- oder jahrhundertlang friedlich zusammenlebte, wird vielerorts schamlos als Recht zum Töten ausgegeben.

Wieviel schamloser ist es, wenn die streitenden Gruppen von den Industriestaaten mit Waffen noch und noch beliefert werden. Oft an beide Seiten. Was Profit macht, ist gut in den Augen dieser geschneigelten Barbaren in den Chefetagen der Rüstungszentren. Das stimmt uns Antifaschisten und ehemalige KZ-Häftlinge traurig, das macht mein Herz und meine Worte bitter.

Als ehemaliger KZ-Häftling, der mit 17 Jahren eingesperrt wurde, weil ich keinen Krieg vom deutschen Boden aus, keinen Völkerhaß und Rassenhaß wollte, bitte ich euch: Schaut wachsam auf das, was in meinem Deutschland und in euren Heimatländern geschieht. Fürchtet euch vor dem alten Ungeist, vor der Verherrlichung der alten Selbstherrscher und davor, daß durch den Untergang der Sowjetunion und der sozialistischen Staaten eine neue Großmacht im Herzen Europas entstehen kann. Teilt unser Entsetzen, daß Firmen der Bundesrepublik Kriegsparteien in der Welt mit Giftgasanlagen, mit Plänen von Atom-U-Booten und Atomwaffenproduktionsstätten versorgen, daß unsere Wehrmacht neue Pläne für ihre kommende Rolle als Weltpolizist schmiedet.

Denkt daran, daß kein einziger der deutschen Nazirichter, die tausende von Russen, Ukrainern, Polen, Jugoslawen, Deutschen und Menschen aus vielen anderen Nationen dem Henker ausgeliefert hatten, für seine Untaten vor Gericht gestellt wurde und büßen mußte.

Wir sagen das nicht, um Haß zu predigen. Wir wollen Versöhnung unter den gepeinigten Völkern. Wir wollen, daß die Freundschaft und die Achtung unter den Nationen, die im Kampf ge-

gen die Faschisten erwachsen war, zur herrschenden Grundlage des Zusammenlebens aller Völker werde. Wir, die Kämpfer gegen Faschismus und Krieg, wir hatten vor 50 Jahren mit unserer internationalen Brüderlichkeit, mit unserer Solidarität über alle Grenzen hinweg und mit unserem Zukunftsglauben an eine Welt der Menschlichkeit den echten Grundstein für ein neues Europa gelegt.

Hören wir noch einmal die Stimme unseres Dachauer Kameraden Dr. Ali Kuci, der nach der Befreiung in der Lagerzeitschrift 'Der Antifaschist' dieses Vermächtnis in die Worte faßte:

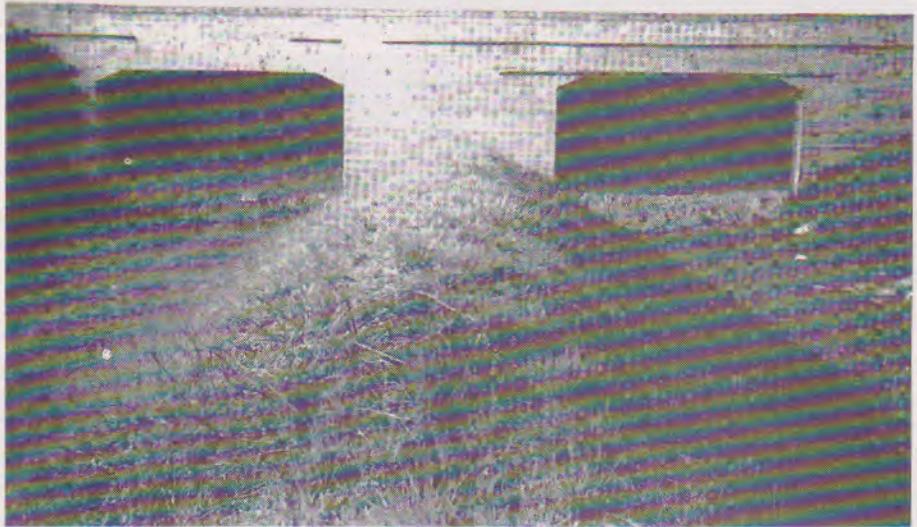
'Nicht als Deutsche, als Russen, als Polen oder Jugoslawen lebten wir in der Hölle von Dachau, sondern hier lebte eine Gemeinschaft von Freunden und Brüdern, eine Familiengemeinschaft, die dieselben Grundsätze und Ziele hatte.'

Was und wer bedroht heute den von uns heiß ersehnten Weltfrieden? Sicherlich doch eindeutig diejenigen, die anderen ihren Willen aufzwingen wollen, die die demokratischen Rechte, die Menschenrechte und den Selbstbestimmungswillen der Völker mit Füßen treten. Hoffen wir daher nicht auf die Künder einer neuen 'Weltordnung', die einzelne Mächte allein bestimmen wollen.

Hören wir auf die unverdächtige Stimme eines Amerikaners, der noch vor kurzem zur Machtspitze der US-Regierung gehörte, den ehemaligen Justizminister Ramsey Clark, der nach dem Golfkrieg das Resümee zog, die USA betreibe eine imperialistische Politik, wie es erneut die Abwürgung Kubas vom Welthandel sowie die laufenden Vorbereitungen für eine militärische Aktion gegen Libyen zeigten. Wörtlich fügte Ramsey Clark hinzu: 'Der Weg vom Kannibalismus zum Kapitalismus ist nicht so weit, denn es lohnt sich mehr, den Nachbarn auszu-beuten, als ihn aufzufressen'.*

Dies ist keine Minderung der Verdienste der USA um unsere Befreiung. Wir vertrauen auf die Friedenskräfte im amerikanischen Volk und auf die Vernunft ihrer Repräsentanten, alles zu tun, um diese skeptische Stimme ad absurdum zu führen.

Liebe Freunde und Kameraden, wir müssen heute feststellen, nach fünf Jahrzehnten der Hoffnungen und Ent-



Die Erschießungsstätte in Hebertshausen

täuschungen, daß unsere Aufgabe, mit der wir 1933 in Deutschland und ihr alle 1939 und 1941 angetreten sind, noch lange nicht erfüllt ist. Unse Kampf ist noch nicht zu Ende! Wieder und immer wieder müssen wir die Forderungen erheben:

- Keine neuen Feindbilder!
- Keine neue Hochrüstung, sondern endlich echte Abrüstung!
- Keine Waffenexporte, weil an ihnen das Blut kommender Toter kleben wird!
- Keine Weltpolizei der Großmächte!
- Lösung der nationalen Streitigkei-

ten nur durch politische Verhandlungen!

- Umbau der Rüstungsproduktion für friedliche Zwecke!
- Hilfe für die Hungernden und Ausgebeuteten in den armen Ländern!

Das ist die Stimme unserer Toten. Wir ehren sie, wenn wir sie hören. Ihr Menschen, erhört sie endlich, ich bitte euch!

Hans Gasparitsch

* Zitat aus „Friedensblätter“ Nr. 7, Dez. 1991

Erschießungen im Konzentrationslager Dachau

November 1940	55 Polen
1941/1942	Tausende sowjetischer Kriegsgefangener
Februar 1944	31 sowjetische Kriegsgefangene
September 1944	90 sowjetische Kriegsgefangene
April 1945	General Delestraint und 11 tschechische Offiziere

Von 1933 bis 1945 wurden außerdem noch viele unbekannte Häftlinge stillschweigend exekutiert.

Dachauer Hefte

9

Die Verfolgung von Kindern und Jugendlichen



Im November 1993 ist die Nummer 9 der „Dachauer Hefte“ mit dem Schwerpunktthema „Die Verfolgung von Kindern und Jugendlichen“ erschienen. Im Auftrag des Internationalen Dachau-Komitees von Barbara Distel und Wolfgang Benz herausgegeben, ist diese Publikationsreihe im Lauf von fast einem Jahrzehnt zu einer der international renommiertesten Quellen- und Analysensammlungen zum Thema Konzentrationslager geworden. Auch der vorliegende Band (218 Seiten, DM 22,-, zu beziehen über die KZ-Gedenkstätte Dachau, Alte Römerstraße 75, 85221 Dachau) wird diesem Anspruch wieder voll gerecht. Eine der ungeheuerlichsten Facetten des NS-Regimes wird hier genauer beleuchtet: der Umgang mit Kindern und Heranwachsenden, die, von vorneherein als „Untermenschen“ abgestempelt, dem System der deutschen „Herrenmenschen“ so gut wie hilflos ausgesetzt waren. Sollte es gegen den sich „wissenschaftlich“ gebärdenden Geschichtsrevisionismus noch irgendwelcher Argumente bedürfen, dann sind sie in den Zeitzeugenberichten, Analysen und Dokumenten dieses Bandes in Fülle vorhanden. Ernst Grube, stellvertretender Vorsitzender des „Fördervereins Jugendbegegnung Dachau“, schildert seine Erlebnisse als jüdisches Kind in der NS-Zeit in München und schließlich in Theresienstadt, berichtet wird über Kinder in verschiedenen Konzentrationslagern, über Familienschicksale, über den „Lebensborn e.V.“ und über den Umgang mit „Zigeuner“kindern und -jugendlichen: „Aus der Fürsorge in die Vernichtung“.

Die Stadt Dachau und das Konzentrationslager

Untersuchung einer Nachbarschaft

Der „Untersuchung einer Nachbarschaft“ hat sich die Münchner Historikerin Sybille Steinbacher angenommen. Zusammengefaßt sind die Ergebnisse ihrer Forschungen in einem Buch, das im Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main, erschienen ist: „Dachau - die Stadt und das Konzentrationslager in der NS-Zeit. Die Untersuchung einer Nachbarschaft“ (289 S., DM 79,-). Im Mittelpunkt steht die Frage: In welcher Weise ging der Ort in der NS-Zeit mit dem Konzentrationslager vor seinen Toren um?

Von Rezensenten renommierter Blätter (etwa der „Süddeutschen Zeitung“) als wichtiges wissenschaftliches Werk bewertet, fand die Studie beim „offiziellen Dachau“, vor allem bei Oberbürgermeister Lorenz Reitmeier, weniger Gefallen. Der Wunsch nach einer finanziellen Unterstützung der Stadt für die Veröffentlichung wurde abschlägig beschieden. Stattdessen äußerte der Oberbürgermeister eine ganz neue Art von Geschichts- und Wissenschaftsverständnis, das nicht nur die Fachwelt befremdete: „Das Buch ist subjektiv aus der Sicht einer

jungen Frau aus den 90er Jahren geschrieben. Junge Menschen können die Nazis leicht verurteilen. Über diese Zeit kann man nur schreiben, wenn man sie miterlebt hat.“

Damit wären rund 90 Prozent der geschriebenen Geschichte wertlos, die „von den alten Griechen“ bis heute „im Nachhinein“ entstanden sind. Das Unbehagen des Oberbürgermeisters rührt wohl daher, daß die kritische Untersuchung von Sybille Steinbacher mit einigen langgehegten Legenden aufräumt. Etwa der, daß Resistenz oder gar Widerstand angesichts des benachbarten Lagers bei der Stadtbevölkerung überwiegendes Merkmal gewesen seien.

Abschied von Bernt Engelmann

Eine „Persönlichkeit des öffentlichen Lebens“: Als Bestseller-Autor, als langjähriger Vorsitzender des bundesdeutschen Schriftstellerverbandes, als Referent und Diskutant, jahrzehntelang auf den unterschiedlichsten Foren dieses Landes. Von sich selbst hat er wenig hergemacht, von dem, was ihn eigentlich geprägt, seinem Engagement die Zielrichtung gegeben hatte. Der unermüdliche Publizist Bernt Engelmann stellte seinen antifaschistischen Widerstandskampf, seine KZ-Haft nicht groß heraus, auch nicht in den Auseinandersetzungen mit alten und neuen Faschisten und den Leuten aus jener „Grauzone“ zwischen Rechtskonservatismus und Rechtsextremismus, derer er sich in seinen Veröffentlichungen besonders gern annahm. Da schrieb er schon lieber einen „Schelmenroman“ über einen jüdischen Kindheitsfreund aus Berlin, über Putti Eichelbaum und dessen „Überlebensstrategien“ in der NS-Zeit, in der Emigration und danach.

Bernt Engelmann ist im April im Alter von 73 Jahren gestorben. Als 18jähriger wurde er 1939 zur Luftwaffe eingezogen, 1943 gelang es ihm, von der Wehrmacht in ein als „kriegswichtig“ geltendes Unternehmen in Düsseldorf zu kommen. Eckart Spoo, sein Freund und Kollege, der mit ihm gemeinsam einiges publiziert hat, schreibt über diese Zeit, in der Bernt Engelmann die neue Position nutzte, um Juden ins Ausland zu retten: „In einem bestimmten Eisenbahnabteil 1. Klasse gelang es eine zeitlang regelmäßig, bedrohte Menschen mit falschen Pässen über die Grenze des Herrschaftsbereichs der Nazis zu bringen - bis sich einer der Flüchtlinge nicht an die vereinbarten Vorsichtsmaßnahmen hielt und sich verriet. Engelmann wurde verhaftet, saß drei Monate im Zuchthaus, kam ins KZ Flossenbürg, mußte für SS und Rüstungsindustrie härteste Sklavenarbeit leisten, blieb von Lagerseuchen - zuletzt im KZ Dachau - nicht verschont und wog bei seiner Befreiung kaum mehr als 40 Kilo.“

Und nach 1945: „Es dauerte nicht lange, bis Engelmann den Gestapo-Beamten wiedertraf, der ihn in Düsseldorf verhaftet hatte. Er leitete jetzt das Politische Kommissariat der Kölner Kriminalpolizei. Er war dort an die Stelle eines ehemaligen Gestapo-Beam-

ten getreten, der inzwischen das Politische Kommissariat der Düsseldorfer Kripo übernommen hatte. Die beiden hatten einfach ihre Posten getauscht.“



Solche Erlebnisse haben sicherlich den Anstoß dazu gegeben, daß der antifaschistische Widerstandskämpfer Bernt Engelmann auch nach seiner Befreiung aus Dachau aktiv blieb, alten und neuen Nazis und deren Unterstützern nachrecherchierte und offenlegte, was alles an braunem „Erbe“ die bundesdeutsche Politik in der Adenauer-Ära und auch danach beeinflußte. Er machte das als „Spiegel“-Redakteur, für „Panorama“ im Fernsehen und dann jahrzehntelang als freier Autor. Nicht nur politische, sondern vor allem auch wirtschaftliche Querverbindungen machte er öffentlich („Die Macht am Rhein“, „Großes Bundesverdienstkreuz“, „Schwarzbücher“ zu Strauß und Kohl). Ein „unangenehmer“ Mann für die, deren Machenschaften und Vergangenheiten er offenlegte - weil alles, was er schrieb, ja auch noch gut zu lesen war und sich bestens verkaufte. Und so gut dokumentiert war, daß Engelmann rechtlichen Auseinandersetzungen stets gelassen entgegensehen konnte.

Nach 1989 glaubten die von ihm Bloßgestellten Morgenluft zu wittern: Der Mann habe sich für seine Enthüllungen aus Archivbeständen der DDR bedient. Nachdem das SPD-Mitglied Bernt Engelmann außerdem als Vorsitzender des Schriftstellerverbandes stets auf Entspannungspolitik und Gesprächskontakte mit Repräsentan-

ten der Länder des real-existierenden Sozialismus orientiert hatte, schien sich hier eine neue Möglichkeit anzubahnen, den unbequemen Kritiker und Mahner endlich zu diskreditieren. Einen, der noch dazu meinte, Schriftsteller hätten sich in ihrem eigenen Interesse in einer Industriegewerkschaft, der IG Medien, zu organisieren. Der unwürdigste Teil dieser Polemiken gegen Bernt Engelmann war in den Nachrufen einiger „renommierter“ Blätter zu lesen.

Was bleibt? Eine große Palette von Büchern, um deren weitere Herausgabe sich der Göttinger Steidl-Verlag dankenswerterweise bemüht. Bücher, die auch nachfolgenden Generationen wichtige historische Informationen geben - und die sie unter anderem mit der Frage konfrontieren werden, weshalb der Autor gezwungen war, DDR-Archive zu nutzen, wenn es um ganz konkrete Karrieren in der NS-Zeit und danach in der Bundesrepublik ging. Es bleibt auch die Erinnerung an einen stets ruhigen und sachlichen Referenten seiner Sache, an einen, der - mit großem Wissen und einem beneidenswerten Gedächtnis ausgestattet - jede Gelegenheit nutzte, nationalistischem Ungeist demokratische Gesinnung entgegenzusetzen.

Für uns, die Lagergemeinschaft Dachau, bleibt die Erinnerung an einen Kameraden, der bis zu seinem Tode unserem Präsidium angehörte. Es war ihm - zuerst wegen seiner beruflichen Tätigkeit, danach bedingt durch seine schwere Krankheit - nicht immer möglich, an dessen Sitzungen teilzunehmen. Konnte er aber dabei sein, war er stets einer derer, die halfen, Kompliziertes einfacher zu machen, politisch Notwendiges in den Vordergrund zu rücken und uns vor „Vereinsmeierei“ zu bewahren.

Bernt Engelmann ist gestorben an den Folgen der Leiden, die er sich in seiner KZ-Haft zugezogen hat. Er war, bevor er in diese gezwungen wurde, einer jener wenigen Deutschen, die verfolgte Juden vor der Deportation in die Vernichtungslager retteten. Darüber sollten auch die einmal nachdenken, die ihm ihre „wendegemäßen“ Nachrufe geliefert haben und gleichzeitig bei „Schindlers Liste“ weinen.

Ernst Antoni

Nach dem Besuch von "Schindlers Liste":

Fragen eines jungen Kinobesuchers

Steven Spielbergs Film „Schindlers Liste“ und die Resonanz darauf in unserem Land belegen wieder einmal, daß die Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit - auch die künstlerische Auseinandersetzung - immer wieder neu geführt werden muß. Gerade in einer Zeit, in der junge Menschen mit einer neuen Welle von Antisemitismus, Rassismus und Geschichtsverfälschungen (nicht nur von neofaschistischer Seite) konfrontiert werden, ist dies notwendig. Die Fragen, die ein junger Besucher des Films an den Vorsitzenden der Lagergemeinschaft Dachau, Max Mannheimer, in einem Brief stellte und die Konsequenzen, die er für sich zog, seien deshalb hier in Auszügen dokumentiert.

„Ich wende mich an Sie in einem Zustand von Verzweiflung und Ratlosigkeit. Ich bin 20 Jahre alt und mache derzeit eine Ausbildung zum Bankkaufmann. Sie sind mir von zwei Vorträgen bekannt, die Sie 1989 und 1990 gehalten habe. Mein Anliegen liegt in

folgendem Umstand begründet: Am Gründonnerstag haben vier meiner Freunde und ich uns den Film 'Schindlers Liste' im Kino angesehen. Dieser Film hat mich sehr aufgewühlt und erschüttert. Am Ende war meine Verzweiflung über das Gesehene so groß, daß ich anfang, zu weinen, und für längere Zeit nicht ansprechbar war. Viele Gedanken gingen mir durch den Kopf:

Warum konnten nur so wenige getötet werden? Warum ist keiner in Deutschland dagegen aufgestanden? Warum hatten so viele Deutsche ihre Freude an den Judenverfolgungen? Woher kam dieser Judenhaß? Warum wollen sich viele Deutsche nicht mit dieser Thematik auseinandersetzen? Warum bedarf es eines Spielfilms, um meine volle Aufmerksamkeit für dieses Kapitel der Geschichte zu entfachen? Was kann ich heute gegen die neuen Brandstifter tun? Wie kann ich dazu beitragen, daß sich so etwas nicht wiederholt? Warum darf Schönhuber immer noch frei herumlaufen? Warum sind damals so viele Nazis

nach dem Kriege, ohne zur Rechenschaft gezogen zu werden, davongekommen? Wie hätte eine solche Schreckensherrschaft verhindert werden können?

Mir drängen sich so viele Fragen auf, auf die ich keine Antwort finde. Am Karfreitag habe ich mir den Film erneut angesehen. Diesesmal hat er mich darin bestärkt, etwas zu tun. Dieses Tun besteht im Moment darin, mir alle möglichen Informationen zum Thema Nationalsozialismus und Judenverfolgung zusammenzusuchen und durchzulesen bzw. -sehen. Außerdem habe ich am Samstag die KZ-Gedenkstätte Dachau besucht, um dort Antworten zu suchen. Zufälligerweise konnte ich im Fernsehen eine Dokumentation über den Frankfurter Auschwitz-Prozeß von 1964 verfolgen. Ich stehe erst am Anfang meiner Suche, aber bereits jetzt bin ich verzweifelt und schäme mich, einen deutschen Paß zu haben, obwohl ich für die damaligen Verhältnisse eigentlich nichts kann. Ich schäme mich, so lange gewartet zu haben, bis ich mich in vollem Umfang für dieses Thema interessiere.“

Gespendet wurden:

B.R., München, 100,- DM; J.H., München, 20,- DM; B.Q., Schwerin, 100,- DM; M.M., Haar, 30,- DM; D.S., München, 50,- DM; Dr.S., Regensburg, 100,- DM; K., Neumarkt, 55,- DM; H.R., München, 250,- DM; Dr.H.F., Krailling, 100,- DM; A.A., Ebersbach, 100,- DM; N.M., München, 300,- DM; R.G., München, 50,- DM; H.R., München, 250,- DM; Dr.H.F., Krailling, 100,- DM; F.P., München, 30,- DM; J.M., Weiden, 150,- DM; G.W., Haar, 400,- DM; T.K., Königsbrunn, 50,- DM; O.S., 50,- DM; Dr. H.F., Krailling, 100,- DM; I.B., München, 30,- DM; J.L., Wallersdorf, 30,- DM; O.K., Nürnberg, 50,- DM; C.S., Dachau, 100,- DM; M.W., München, 10,- DM; E.B., Dachau, 10,- DM; W.W., Konstanz, 30,- DM; H.R., München, 250,- DM; A.T., Alfter, 30,- DM; W.-D.K., Dachau, 50,- DM; W.U., VCS, 50,- DM; N.L., Dachau, 60,- DM; D.S., 50,- DM; H.W., Karlsruhe, 20,- DM; K.S., Nürnberg, 50,- DM; E.K., Breuberg, 100,- DM; K.-H.S., 50,- DM; F.H., Wien, 50,- DM; R.H., 30,- DM; E.R., Fürth, 50,- DM; A.P., Gersthofen, 50,- DM; L.G., Nürnberg,

100,- DM; M.M., 20,- DM; C.M., München, 220,- DM; H.G., Stuttgart, 58,- DM; H.R., München, 250,- DM; K.M., Nürnberg, 30,- DM; U.K., Chemnitz, 30,- DM; V.Z., 20,- DM; EMG Haar, 150,- DM; E.M., München, 120,- DM; W., Altendorf, 100,- DM; Hauptschule Prien, 200,- DM; M.M. 50, DM; A.G., 50,- DM; H.u.D.P., Fürstfeldbruck, 30,- DM; A.H., Geisenheim, 50,- DM; A.H., Stuttgart, 20,- DM; O.E.H., Grünwald, 400,- DM; SPD-OV Immenstadt, 50,- DM; R.G., München, 100,- DM; Dr.H.F., Krailling, 100,- DM; M.W., 80,- DM; W.P., Augsburg, 100,- DM; P.H., Hilpoltstein, 200,- DM; H.R., München, 150,- DM; A.S., Rahden, 100,- DM; I.W., München, 100,- DM; L.H., Stuttgart, 30,- DM; Dr.J. M.-H., Dachau, 100,- DM; A.B., München, 50,- DM; H.R., München, 150,- DM; A.B., Magdeburg, 50,- DM; U.V., 50,- DM; W.U., München, 100,- DM; H.R., München, 250,- DM; F.P., München, 30,- DM; H.R., München, 250,- DM; H.S., DPG Koblenz, 200,- DM; H.R., München, 250,- DM; C.M., München, 35,- DM; G.S., Marburg, 150,- DM; G.W., Stuttgart, 100,-

DM; C.N., Aichach, 178,- DM; Seminar St.Matthias, 100,- DM.

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern ganz herzlich für die Unterstützung unserer Arbeit. Und wieder mal die Bitte unserer Kassiererinnen an alle, die weiterhin mit ihren Spenden die Lagergemeinschaft Dachau unterstützen wollen: Bitte die Überweisungsfomulare deutlich, möglichst in Druckschrift, ausfüllen, damit ersichtlich ist, von wem und aus welchem Ort die Spende kommt.

Spenden erbeten an:

Lagergemeinschaft Dachau e.V.
Postgiro München
Konto Nr. 40543-803
Bankleitzahl 700 100 80

Impressum:

Herausgeber: Lagergemeinschaft Dachau e.V. in der BRD, KZ-Gedenkstätte Dachau, Alte Römerstraße 75, 85221 Dachau.
Verantwortlich: Max Mannheimer
Redaktion: Ernst Antoni
Satz: Gersthofer Schreibstube
Druck: neubauer druck gmbh München

Jetzt auch in Fürstenfeldbruck:

Erinnerung an KZ-Todesmarsch

Seit Ende April dieses Jahres erinnert auch in der bayerischen Kreisstadt Fürstenfeldbruck ein Mahnmal an den Todesmarsch der Dachauer KZ-Gefangenen im April 1945. In zentraler Lage, am Rathaus, wurde das von Hubertus von Pilgrim gestaltete Denkmal, das eine symbolische Häftlingsgruppe zeigt, feierlich eingeweiht.

Mahnmale in elf Gemeinden

In elf Gemeinden im Münchner Umland wird inzwischen so der Häftlinge gedacht, die von den SS-Schergen noch im letzten Stadium des NS-Regimes durchs bayerische Oberland getrieben wurden (*wir haben mehr-*

mals darüber berichtet). Daß diese Erinnerung - auch als Mahnung für die Zukunft - aufrechterhalten werden muß, haben immer mehr Gemeinden, meist dank des Engagements von örtlichen Initiativen und Bewohnern, inzwischen erkannt. Umso unverständlicher ist es, daß es zur Zeit über solch ein Denkmalprojekt in Seeshaupt am Starnberger See mehr als unwürdige Auseinandersetzungen gibt.

In Fürstenfeldbruck ging der Einweihung des Mahnmals ein Schweigemarsch voraus, an dem sich rund 300 Bürgerinnen und Bürger beteiligten. „Je dichter die Kette von Denkmälern“, so der Bildhauer Hubertus von Pilgrim anschließend bei der Enthüllung, „desto aussagekräftiger wird die Mah-

nung.“ Barbara Thiefelder betonte für den „Arbeitskreis Mahnmal“, daß es der Bürgeraktion darum gegangen sei, „erst einmal zu informieren, dann Menschen zu bewegen, aufzuschrecken, um dann Erinnerung zu wecken, die Wachsamkeit, ja Widerstand erzeugt.“ Mit Erfolg, wofür auch zeugte, daß sowohl Stadtpfarrer Bachmair und Dekan Finke als auch Rabbiner Itzak Ehrenberg die Einweihung mitgestalteten. Für die Lagergemeinschaft Dachau nahmen Max Mannheimer und Eugen Kessler teil.

Zwei Überlebende aus Israel als Zeitzeugen

Landrätin Rosemarie Grützner und Bürgermeisterin Eva-Maria Schumacher, die sich bereits am Schweigemarsch beteiligt hatten, eröffneten dann die Gedenkfeier im Sparkassensaal. Dort schilderten Zwi Katz und Solly Ganor aus Israel, zwei Überlebende des Marsches, ihre damaligen Erlebnisse. Solly Ganor, so die „Süddeutsche Zeitung“, „begannte seine Rede mit den Worten 'Liebe Freunde' - eine Anrede, die er beim Abflug aus Israel noch für unmöglich gehalten hätte“. Das lag nicht zuletzt an den Menschen, denen er hier begegnet war und an manchen klaren Worten, die an diesem Tag gesagt wurden. Etwa von Landrätin Grützner, die auf die von „profilneurotischen Politikern“ propagierte Abschiebung von Kurden hinwies und meinte: „Auch wenn man sich heute den Anschein der Humanität gibt, indem man Ausländer des Landes verweist oder sie gar nicht mehr einreisen läßt, ist es wohl unbestritten, daß man einige von ihnen wohl ihren Folterern oder sogar Mördern ausliefert. Im Dritten Reich haben wir das selbst übernommen - heute überlassen wir das anderen. Aber wo - frage ich mich - liegt da der Unterschied.“



Mahnmal-Einweihung in Fürstenfeldbruck.

Foto: Scheider/SZ

**Die sich des Vergangenen nicht erinnern,
sind dazu verurteilt, es noch einmal zu erleben**

SANTAYANA

Auszeichnungen für den Vorsitzenden der Lagergemeinschaft

Am 18. Juni wurde dem Vorsitzenden der Lagergemeinschaft Dachau, Max Mannheimer, in München der „Walde-mar-von-Knoeringen-Preis“ der baye-rischen „Georg-von-Vollmar-Akade-mie“ überreicht. Zu den bisherigen Preisträgern gehörten unter anderem Hans-Jochen Vogel und Dieter Hilde-brandt. Mit der Auszeichnung würdigt die SPD-nahe Akademie Leistungen im Bereich von Politik, Bildung, Wis-senschaft und Publizistik.

Kreuz der „Ehrenlegion“ vom französischen Staat

Bereits Anfang Dezember 1993 wurde Max Mannheimer in der französischen Botschaft in München das „Kreuz der Ehrenlegion“ verliehen. Der französi-sche Staat ehrte den Lager-gemeinschafts-Vorsitzenden damit ausdrücklich für sein Engagement für die ehemaligen KZ-Häftlinge und sein Wirken dafür, daß Verfolgung und Wi-derstand in der NS-Zeit nicht in Ver-gessen geraten und sich diese Zeit nie mehr wiederholt. An der Verleihung der hohen Auszeichnung nahm auch der Präsident des Internationalen Dachaukomitees, General André Delpech, teil.

Die „Süddeutsche Zeitung“, die aus-führlich darüber berichtete, nahm die Auszeichnung Max Mannheimers durch den französischen Staat zum Anlaß, kritisch auf den Umgang bun-desdeutscher offizieller Gremien mit ehemaligen Häftlingen hinzuweisen. Hatte doch wenige Monate zuvor die Bundesregierung sich geweigert, ei-nem Antrag der Stadt Hamburg nach-zukommen und das Bundesverdienst-kreuz an den antifaschistischen Wi-derstandskämpfer Fritz Bringmann zu verleihen, weil dieser Kommunist sei. Der Regierende Bürgermeister von Hamburg hatte Fritz Bringmann unter anderem deshalb für das Bundesver-dienstkreuz vorgeschlagen, weil er während seiner Haftzeit im KZ Neu-engamme das Leben mehrerer Mit-häftlinge gerettet hatte.



„Todesmarsch“ heißt dieses um 1955 entstandene Gemälde von Adolf Frankl (Öl/Lwd., 50 x 65 cm). Der Künstler, 1903 in Preßburg geboren und 1983 in Wien gestorben, wurde 1939 in ein Getto und 1944 mit seiner Frau und seinen beiden kleinen Kindern ins KZ Auschwitz-Birkenau verschleppt. Einige Skizzen zu seinen späteren Bildern entstehen bereits im Lager. Am Bilderzyklus „Visionen aus dem Inferno“ arbeitet Frankl in den Jahren 1951 bis 1963, zuerst auf Anraten eines Arztes, der dem unter den psychischen Folgen seiner Haftzeit schwer Leidenden das Malen als Therapie empfohlen hatte. Anstelle von Blumen aber, wie der Arzt eigentlich vorgeschlagen hatte, malt sich Frankl die Erinnerungen an Verfolgung und Konzentrationslager von der Seele. Im Prolog zu seinen „Visionen“ schreibt der Künstler: „Mit meinen Werken habe ich allen Völkern dieser Welt ein Mahnmal gesetzt. Es soll niemandem, egal welche Religion, Rasse oder politische Anschauung er vertritt, dieses oder ähnliches widerfahren!“ Die Werke Frankls wurden zu seinen Lebzeiten und auch nach seinem Tod in vielen Ländern der Welt ausgestellt (unter anderem auch 1975 in der KZ-Gedenkstätte Dachau). Am 30. Mai fand jetzt die Eröffnung der Ausstellung der „Visionen aus dem Inferno“ im Berliner Reichstagsgebäude statt, wo die Gemälde einige Monate lang zu sehen sind.

Bitte vormerken!

Die Generalversammlung der Lagergemeinschaft Dachau e.V. findet statt am:

Samstag, 15. Oktober 1994

in der KZ-Gedenkstätte Dachau

Beginn: 14 Uhr

Wir hoffen, viele Kameradinnen und Kameraden begrüßen zu können.